Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 15

Rubrik: Meinungen und Kommentare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meinungen und Kommentare

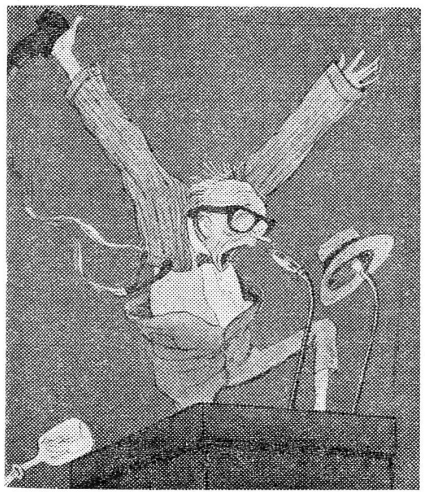
Senator Goldwaters Wahl zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten ist politisch bedeutungsvoll, und zwar sowohl im Rahmen der westlichen Allianz als auch im Hinblick auf die Beziehungen zwischen Ost und West. Ueberdies ist es eine Erscheinung, an der sich der Dialektiker zu schulen vermag.

*

In der sowjetischen Lesart ist Goldwater ein gewaschener Faschist. Natürlich gibt es nach kommunistischer Auffassung in den USA noch Faschismus; von diesem Bazillus sind danach beinahe alle herrschenden Kreise angesteckt, nicht aber das Volk. Senator Goldwater aber gewann die Nomination mit Unterstützung des Volkes und gegen den Willen der — schlecht organisierten — «herrschenden Kreise». Diese Wahl ist geradezu als Protest der amerikanischen Provinz gegen die amerikanische Stadt bezeichnet worden. Die kommunistischen Klischees müssen demnach neu umgeprägt werden.

*

Fraglos ist die Nomination Goldwaters eine Protesthandlung, die aber ernst genommen werden sollte, weil sie tief reicht und Probleme aufdeckt, die auch in Europa bestehen. Es ist nämlich mit ein Protest der langsam in die Minderheit verdrängten weissen Rasse gegen den Aufbruch der farbigen Völker. Das ist vielleicht in den bisherigen Debatten und im republikanischen Parteiprogramm nicht zum Ausdruck gekommen. Es ist aber die logische Verlängerung der konservativen Haltung Goldwaters in der Frage der Integration der schwarzen Minderheit in Amerika. Diese zunächst innenpolitische Frage wird durch die aussenpolitischen Strömungen verschärft. Die Bereitschaft der amerikanischen weissen Mehrheit, der schwarzen Minderheit die gleichen Rechte einzuräumen, nimmt in dem Masse ab, als weltweit gesehen die weisse Rasse langsam in die Minderheit verdrängt wird.



Dieser Aufbruch ist zudem von einer schier chaotischen Desorganisation der ehemaligen Kolonien begleitet. Deshalb mag dem einen oder andern die geistige und materielle Hilfe an die Entwicklungsstaaten mehr und mehr nutzlos vertan erscheinen. Das ist zwar eine falsche, aber zunehmend wirksame Auffassung. Sie kommt in der Zustimmung zu Goldwater zum Ausdruck, denn diese bedeutet zugleich Ablehnung des Standpunktes der Demokraten und der bisherigen republikanischen Führer.

Von ähnlichen Störungen ist Europa nicht etwa frei. Es gilt, sie klar zu sehen, um jenem Schock auszuweichen, den Amerika eben empfindet.

*

Goldwater wird als Präsidentschaftskandidat in Europa abgelehnt, am schärfsten just in jenen Kreisen, die an seiner Nomination eine gewisse Mitverantwortung tragen. Amerika ist ungewollt die führende Macht der freien Welt in einer harten Auseinandersetzung. Leichte Erfolge waren und sind in diesem Kampfe nicht zu finden. Eine Diskussion über den besten Kurs ist sicher notwendig. Aber sie artete zu oft in eine billige und bequeme Kritik an der führenden Macht aus. Zu oft wurde von den Amerikanern gefordert, was man selbst zu leisten nicht bereit war. Das hat die Geduld und den guten Willen der Amerikaner längst strapaziert. Die Nomination Goldwaters enthält einen Protest gegen die ewige und kleinliche Nörgelei vor allem der Europäer.

Die Vereinigten Staaten haben seit 1940 alles in allem mit weniger Schuld am Zweiten Weltkrieg mehr geopfert als alle andern Länder. Das weiss jeder Amerikaner zu genau, denn seine Steuerrechnung ist höher als die aller andern Völker der freien Welt. Nachdem es wirtschaftlich einigen andern Ländern heute sehr gut geht und die amerikanische Zahlungsbilanz zu wünschen übrig lässt, wird der Amerikaner begreiflicherweise der ständigen Nörgeleien jener, die für die gemeinsame Sache weniger leisten, müde.

Eben dieser Protest kommt in der Nomination Goldwaters auch zum Ausdruck. Und das mag das Wichtigste am republikanischen Konvent sein. Keine Administration wird diese Stimme des amerikanischen Volkes überhören können. Auch Präsident Johnson nicht. Die Folge wird sein, dass Europa mehr Verantwortung wird übernehmen müssen, aber nicht nur nach Worten, sondern auch nach Taten. Und die Kosten. Wenn Europa dazu nicht bereit ist und jedes Land weiterhin seine Sonderinteressen vor die Allgemeininteressen stellt, so wird die westliche Einheit unaufhaltsam zerfallen. Vor diese Frage sieht sich Europa durch die Nomination Goldwaters gestellt.

*

Der Senator von Arizona hat kaum Aussichten, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt zu werden, obschon er Präsident Johnson recht hart bedrängen wird. Trotzdem wird er der amerikanischen Politik seinen Stempel aufdrücken, und die Folgen werden sich nicht mehr beheben lassen. Zunächst bietet er einen Gegensatz, wie er seit 1932 nicht mehr vorhanden war. Seit sich Roosevelt 1936 zur ersten Wiederwahl stellte, waren keine zwei Kandidaten so verschieden und verfolgten keine zwei Kandidaten einen so verschiedenen Kurs wie nunmehr Goldwater und Johnson. Die Auswirkungen hangen vom Wahlergebnis ab.

Gewinnt nämlich Goldwater den Süden ohne Unterstützung des Nordens, so werden Republikaner und Demokraten ideologisch geschieden und die Demokraten nach links abgedrängt. Das wäre eine neue und nicht ungefährliche Entwicklung in der amerikanischen Politik. Sie könnte sogar zum Mehrparteiensystem führen. Wenn anderseits Goldwater in den Norden einbricht, ohne den Süden geschlossen hinter sich zu haben, so werden beide Parteien nach rechts gedrängt, weil auch Johnson dem wird Rechnung tragen müssen, was sich dann als Grundstimmung weiter Volksteile manifestiert haben wird.

*

Offensichtlich ist die weltweite Bedeutung der amerikanischen Präsidentschaftswahlen. Denn der amerikanische Präsident ist zugleich auch der Führer der freien Welt. Eine unlösbare Tragik besteht darin, dass dieser Führer nur von einem Teil der freien Welt erkoren werden kann, und das zudem nach Kriterien, die sich nicht aus der wichtigsten Funktion ableiten, in die der Kandidat gewählt wird. Die Amerikaner wollen keinen Geschiedenen als Präsidenten. Was ficht es uns aber an, ob ein Geschiedener die freie Welt am besten führt? Unzählige weitere Beispiele dieser Art liessen sich aufzählen. Aber eine Lösung gibt es nicht. Sicher liegt sie nicht in einem europäischen Eingreifen in die amerikanischen Wahlen; eher noch in einem Appell an das amerikanische Volk, mit dem Präsidenten immer auch den besten Führer der freien Welt zu wählen.